



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der komischen Litteratur

Flögel, Karl Friedrich

Liegnitz [u.a.], 1785

Galfried Chaucer.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52508](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52508)

Galfried Chaucer.

Mit diesem großen Dichter fängt sich ein neuer Zeitpunkt in der engländischen Poesie an. Er reinigte Sprache und Geschmack in England, wie es Dante und Petrarca in Italien gethan haben. Er wurde im Jahr 1328. geboren, und zwar nach einiger Meinung in London. Seine Gelehrsamkeit erlangte er zu Cambridge und Oxford und seine Weltkenntniß auf den Reisen, die er nach Frankreich und den Niederlanden that. Durch den nachmaligen Herzog Johann von Lancaster, der auch hernach die Schwester von Chaucers Frau, die lady Swynford heirathete, machte er sein Glück an dem Hofe Eduards III. und gelangte von einer Ehrenstelle zur andern. Diese Gnade dauerte unter König Richard II. fort; doch gerieth er hernach in mißliche Umstände, daß er auch gefangen gesetzt wurde. 1389. fieng sein Glück wieder an zu blühen, als der Herzog von Lancaster wieder aus Spanien zurückkam. Doch hielt er sich vom Hofe entfernt und lebte in der Stille bis an seinen Tod, welcher 1400. erfolgte; Andre meinen, er habe noch 1402 gelebt. In Italien lernte er den Petrarca und Boccaccio kennen, und da er zugleich die Italienische und Provenzalische Sprache erlernte, so half ihm dieses die bisherige steife Rauigkeit seiner Muttersprache zu verbessern. Er besaß einen lebhaften Geist und blühende Einbildungskraft und hatte viel gelesen. Allein seine vornehmsten Quellen waren nicht so wohl die Alten, als vielmehr die Italienischen und Französischen Dichter

ter. Aus diesen Quellen schöpfte er zwei seiner vornehmsten Gedichte

The Knights Tale; aus dem Boccas, die von ihm neue Schönheiten erhielt, und

The Romaunt of the Rose, den er aus dem französischen des Wilhelm von Lorris und des Johann von Meun übersehte.

Als sich sein Gönner, der Herzog von Lancaster der Sache Wiclefs, den die Geistlichen vor einen Ketzer hielten, annahm, lenkte sich Chaucer gleichfalls auf diese Seite, bemühte sich die Stadt London zu reformiren, und gerieth darüber in Gefahr, die ihn bemog, England eine Zeitlang zu verlassen; er begab sich aber doch heimlich wieder dahin, wurde verrathen, gefangen gesetzt, und kam wider los. Er kehrte die Schärfe seiner Satire mit gutem Erfolg gegen faule Mönche, unwisende Priester, und gegen die Frechheit derer, die zu den geistlichen Gerichten gehörten¹⁾. Doch war er nicht etwan überhaupt ein Feind der Religion, oder auch nur insbesondere der Römischen Kirche; sondern es zeigt sich vielmehr das Gegentheil. Denn er redet sehr ehrerbietig von ihren Lehren, und legt frommen Geistlichen große Lobsprüche bei. Die also, welche die Religion durch ihr gottloses Leben in

Ver-

1) *Aliaque plura fecit, in quibus Monachorum sciam, missantium tam magnam multitudinem, horas non intellectas, reliquas, peregrinationes, ac caeremonias parum probavit. Baleus l. c. p. 526.*

Verachtung brachten, waren es, welche Chaucers Geißel empfanden, und nicht überhaupt die Priester der christlichen Lehre. Seine Absicht war nicht die Geistlichen zu beschimpfen, sondern zu bessern, und in dieser Absicht schrieb und übersezte er viele Stücke, damit sie deutlich einsehen möchten, wie viel die Religion durch ihr unordentliches Betragen litte. So scheint z. E. Chaucer den Roman von der Rose um die Zeit übersezt zu haben, da Wiclefs Meinungen empor kamen, weil die geistlichen Orden darinn durchgezogen werden. Leland und andre alte Schriftsteller behaupten, daß Chaucer auch der Verfasser der Erzählung vom Ackermann gewesen, welche die Laster sowohl der weltlichen als der Ordensgeistlichen sehr heftig durchzieht; und die Satire unter dem Titel Johann Upland wird ihm auch mit sehr gutem Grunde zugeschrieben. Es ist zu verwundern, daß da die Bischöfe alle Arten von englischen Büchern, wodurch die Leute Licht und Erkenntniß erlangten, verdaminten, sie doch die Werke des Chaucers verschonten, weil sie vermuthlich seine Worte nur für Scherzreden und Posßen hielten ^{m)}. Und auf diese Weise mögen auch die Gedichte des Wiclkers und Mapes durchgewischt seyn.

Robert Longland.

Er war um 1350. ein Weltpriester und Mitglied des Oriel Collegii zu Orford; ein gelehrter und frommer

^{m)} Baleus l. c. Britische Biographie Th. VII. S. 101. ff.